

Buchbesprechung:

**Klein, Ferdinand (2019): Inklusive Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kita. Heilpädagogische Grundlagen und Praxishilfen. 3. Auflage, Köln: Bildungsverlag EINS (Westermann Gruppe)**

ISBN 978-3-427-40184-1

300 Seiten, € 23,50

Wenn ein Sach- und insbesondere Studienbuch in 3. Auflage erscheint, dann weist dieser Tatbestand auf erfüllte Bedürfnisse bei den Adressat\*innen hin und so kann diesem Buch von Ferdinand Klein mit Recht das Prädikat eines „Standardwerkes“ verliehen werden. Das ansprechend und aufwändig gestaltete Werk bekommt durch die klare Gliederung und Seitengestaltung, die immer wieder eingestreuten Beispiele, Merksätze und Definitionen, Aufgabenstellungen und Empfehlungen zum Weiterlesen sowie die illustrierenden Fotos einen unterstützten Aufforderungscharakter zum aktiven Selbststudium.

In 4 Hauptkapiteln bearbeitet Klein das breite Themenfeld in unnachahmlicher Weise. Ausgehend von einem zutiefst humanistischen Verständnis menschlicher Entwicklung und einer Heilpädagogik, die eine vertiefte Pädagogik ist und für alle Kinder gilt (S. 12), entfaltet er ein thematisches Tableau, welches einerseits allgemein und grundlegend ist, dabei aber ebenso spezifische Gesichtspunkte aus erweiterter Praxisreflexion einbezieht. Das Ziel dieses Buches wird an diversen Stellen in unterschiedlicher Akzentuierung formuliert und kann letztlich – als Prozess und Ergebnis für die Lesenden – mit folgendem Satz charakterisiert werden: Jedes Kind benötigt adäquate, sensible und vielseitige Unterstützung auf seinem Weg einer individuellen Entwicklung. Erzieher\*innen können durch reflexives (Selbst-)Studium das eigene innere Kind finden und sich auf dieser Basis mit den fachlichen und Beziehungs-Anforderungen auseinandersetzen und sich so im Sinne ihrer professionellen Aufgabe weiterentwickeln.

Für diesen Entwicklungs- oder Professionalisierungsweg von Fachkräften bietet Klein folgende Inhalte an: Im einführenden 1. Kapitel mit der markanten Überschrift „Kindern die Kindheit lassen“ werden Grundfragen des erzieherischen Verhältnisses unter der Maßgabe eines Nicht-Ausschlusses Einzelner (= „Inklusion“) bearbeitet. Im folgenden 2. Kapitel werden nun die „inkluisiven Aufgaben“ differenzierter bearbeitet. Dieses Kapitel wird – quantitativ – zur Hälfte mit dem wichtigen und hier abschließenden Teil mit der Überschrift „Heilpädagogik ist Inklusionspädagogik“ belegt und dokumentiert so das inhaltliche Fundament des Autors. Der Merksatz „Heilpädagogik hat ein Mandat [...] für Menschen mit Behinderung“ (S. 103) kann hier als zentral gesehen werden. Klein verortet sich so – auch unter Einbezug des historischen Kontextes, aus der Heilpädagogik kommend – in der Inklusionsdebatte.

Spezifische und über manche vergleichbare Publikationen hinausgehende Akzente setzt der Autor in und mit Kapitel 3, wo er „Impulse für die inklusive Praxis“ formuliert und sich hier nach einem vielleicht erwartbaren Bezug zur Fröbel- und Montessoripädagogik auf Waldorf- und Korczakpädagogik bezieht und damit potentiell den Blick weitet. Mit dem „situationsorientierten Ansatz“ von Krenz gibt Klein dann noch ein deutliches Statement für das persönliche Engagement der Erziehenden ab, indem er den Gesichtspunkt der Bindung als zentral identifiziert.

Mit Kapitel 4 schließt der Weg der Lesenden mit praktischen, für den Alltag unmittelbar relevanten Praxisanregungen. Die bereits benannte Haltung des Autors, die uneingeschränkte positive und Entwicklung ermöglichende Blickrichtung gipfelt nun in den „Thesen für die inklusive Praxis“ (S. 272 ff.). Als eindrucksvolles Beispiel für den Ausgangs- und Standpunkt des Autors, und die Inhalte dieses Lehrbuches resümierend, sei ein weiterer Merksatz zitiert: „Kinder sind von Natur aus inklusionsorientiert“ (S. 274). Erziehende – seien sie nun als Eltern oder beruflich engagiert – sollten diesen einbeziehenden und entwicklungsorientierten Satz, welcher eine innovative Potentialität benennt, für eine individuelle und gemeinschaftliche Praxis berücksichtigen. Vorliegendes Buch kann helfen, sich dieser Haltung immer wieder zu nähern und sei damit uneingeschränkt empfohlen!

Prof. Dr. Thomas Maschke